

Der Bundeshaus-Insider

Gestern Abend war der Fernsehjournalist **Hanspeter Trütsch** im «Bad Balgach» zu Gast. Er sprach über den grossen Verwaltungsapparat der Eidgenossenschaft, die anstehenden Wahlen und das Rheintal.

BALGACH. Hanspeter Trütsch ist ein bekannter Gast in Schweizer Stuben – von Berufes wegen. Der 58-jährige Ostschweizer ist Teamleiter der Bundeshausredaktion des Schweizer Fernsehens. Schalten die Moderatoren der Informationssendungen für eine Einschätzung ins Bundeshaus, ist die Chance gross, das Gesicht von Trütsch zu sehen. In Balgach war der bekannte Fernsehmann gestern live zu Gast – an einem der regelmässig stattfindenden Impulsreferate der rebecco GmbH, eines Beratungs- und Coaching-Unternehmens von René Berli. Hanspeter Trütsch sprach im unverkennbaren St. Galler-Dialekt über den grossen Verwaltungsapparat in der Schweiz, die zahllosen Gesetze und die Herausforderungen seiner Arbeit im Bundeshaus. In der Pause seines Referats stand er unserer Zeitung für einige Fragen zur Verfügung.

Herr Trütsch, derzeit stehen diverse Fernsehleute des SF in der Kritik, mit Aufträgen ausserhalb des Fernsehens Geld zu verdienen. Sind Sie trotzdem ohne schlechtes Gewissen an die Impulsreferate gekommen?

Hanspeter Trütsch: Auf jeden Fall. Referate wie dieses sind von der Chefredaktion sogar gewünscht – würde ich die Eröffnung einer Autogarage moderieren, sähe es anders aus.

Das Jahr 2011 ist ein Wahljahr, bereits laufen Nominierungen. Ist das für einen Bundeshauskorrespondenten besonders interessant?

Trütsch: Man spürt, die Nervosität wächst in allen Lagern, die Parteien befinden sich bereits im Wahlkampf, das ist spannend. Unsere Redaktion wird dieses Jahr versuchen, die Leute verstärkt für die Politik zu sensibilisieren.

Wie sieht ein durchschnittlicher Arbeitstag des Hanspeter Trütsch aus?



Bild: Samuel Tanner

Hanspeter Trütsch, Bundeshaus-Berichterstatte des Schweizer Fernsehens, im «Bad Balgach».

Trütsch: Normalerweise findet am Morgen um Viertel nach zehn die Redaktionssitzung statt, bis dann habe ich bereits Zeitungen

gelesen und Radio gehört. An der Sitzung werden die einzelnen Themen ausgewählt und die Gewichtung bestimmt. Als Leiter des

Bundeshaus-Teams habe ich oft auch Sitzungsmarathons zu bestreiten. Meine Arbeitszeiten sind sehr unregelmässig.

Als Bundeshaus-Korrespondent können Sie sicher eine Prognose abgeben: Wer gewinnt die Wahlen?

Trütsch: Erste Trends zeigen, die SVP wird wohl noch weiter zulegen, die SP eher Wähler verlieren. Schwierig ist es, die Lage der Mitteparteien einzuschätzen.

Im Bundeshaus haben Sie oft mit Parlamentariern zu tun. Wie sieht die Zusammenarbeit aus?

Trütsch: Es ist ein Geben und Nehmen, die Zusammenarbeit ist sehr sachlich. Privat habe ich mit keinem der Politiker Kontakt.

Fällt es manchmal schwer, die kritische Distanz zu wahren?

Trütsch: Ich bin eher auf Distanz aus, aber klar: zum Teil ist es eine Gratwanderung.

Roland Rino Büchel ist der derzeit einzige Nationalrat aus dem Rheintal. Wie schätzen Sie ihn ein?

Trütsch: Ich hatte einmal mit ihm zu tun bei einem Vorstoss zum Thema Sport und Korruption. Ein interessanter Vorstoss, mehr kann ich zu ihm nicht sagen.

Ländliche Regionen wie das Rheintal werden immer mehr von der SVP dominiert. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Trütsch: Es ist eine Rückkehr zu den alten, bewährten Werten. Die anderen Parteien müssten diese Heimatgefühle auch pflegen und nicht der SVP überlassen.

Verspürten Sie persönlich nie den Wunsch, eine Karriere als Politiker einzuschlagen?

Trütsch: Nein. Als Student dachte ich zwar bei der Betrachtung der St. Galler Regierungsbilder, hier im Rathaus das eigene Konterfei zu sehen, wäre nicht schlecht. (lacht) Privat bilde ich mir schon Meinungen, wobei diese nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind.

Interview: Samuel Tanner